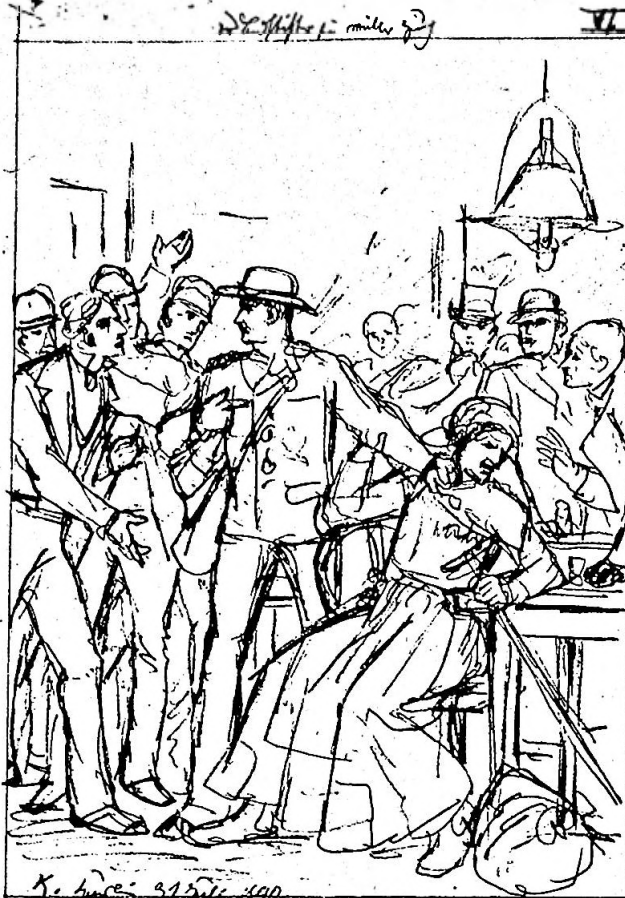


# Muttenzer Anzeiger

Nr. 29 / 21. Juli 1978

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung  
 Inzeratverwaltung:  
 Lokalteil:  
 Orell Fussli Werbe AG (OFA), Basel  
 Freie Strasse 81, Telefon 23 09 11  
 Inserationspreis: 31 Rp. pro mm einseitig  
 ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):  
 Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel  
 Steinertorstrasse 79, Telefon 23 66 06  
 Inserationspreis: 48 Rp. pro mm einseitig  
 Jahresabonnement: Fr. 32.- / Einzelnummer: 60 Rp.



## Karl Jauslin als Kalender-Illustrator

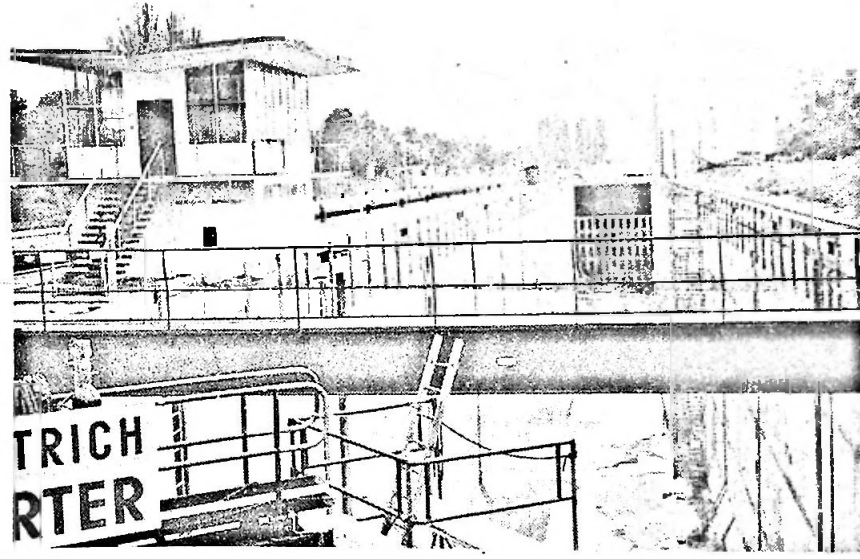
Im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel ist zur Zeit die Ausstellung «Kalender-Bilder. Illustrationen aus schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts» zu sehen. Volkskalender, auch «Brattig» oder «Lass-Büchlein» genannt, gehörten bis zum Ersten Weltkrieg zum weitverbreiteten, in allen Regionen und Gesellschaftsschichten beliebten Lesestoff. Sie vermittelten Wissenswertes aus allen Gebieten der Wissenschaft, berichteten über Sitten und Gebräuche aller Völker und Zeiten, priesen oder beargwohnten die technischen Errungenschaften der Gegenwart, erzählten von schrecklichen Unglücksfällen und Verbrechen, brachten Witze ebenso wie erbauliche, moralisierende Geschichten und noch Vieles mehr. All dieses wurde dem Leser auch bildlich mitgeteilt. Kalender-Illustrationen haben im letzten Jahrhundert weiten Bevölkerungskreisen die bildliche Anschauung vermittelt vom Aussehen der grossen weiten Welt mit all ihren Merkwürdigkeiten. Als Kalender-Illustrator betätigte sich auch Karl Jauslin, dem in der Ausstellung eine eigene Schauwand gewidmet ist. In Jauslins Nachlass haben sich Hunderte von Vorzeichnungen zu Kalenderbildern erhalten, ein Material, das Seltenheitswert besitzen dürfte. Als ausgesprochene Gebrauchsgraphik hatten derlei Arbeiten sonst kaum die Chance,

die Zeit ihrer Aktualität zu überdauern. Die ersten Aufträge, Kalendergeschichten zu illustrieren, erhielt Karl Jauslin zu Beginn der 1880er Jahre. Zu jener Zeit hatte er sich schon einen gewissen Namen gemacht: Jauslin hatte für deutsche Zeitschriften und Zeitungen Aufträge ausgeführt, hatte an der Herausgabe Schweizerischer Bilderbogen mitgewirkt, eine erste Bilderfolge zur Schweizer Geschichte geschaffen und hatte sich vor allem an der Gestaltung von Festumzügen beteiligt, die er auch für den Druck zeichnete. War Jauslin also kein Unbekannter mehr, so haben doch seine Kalenderbilder dazu beigetragen, ihn zu einem populären Zeichner zu machen, was ihm wiederum zu vermehrten Aufträgen verhalf. Im Nachlass Jauslins befinden sich Zeichnungen für folgende (zehn) Kalender: Eidgenössischer Nationalkalender, Aarau; Einsiedler, Kalender; Neuer Einsiedler Kalender; Vetter Jakob, Zürich; Appenzeller Kalender, Trogen; Neuer Appenzeller Kalender, Heiden; Der Pilger aus Schaffhausen; St. Galler Kalender; Der Grütliauer, Zürich; Der schweizerische Dorfskalender, Bern. Obwohl Jauslin mit Vorliebe historische Ereignisse darstellte, bebilderte er für Kalender Geschichten aller Art, entwarf Witzbilder ebenso wie Vignetten oder verzierte Initialen. Einzelne Jahr-

gänge sind ganz von Jauslin illustriert worden, abgesehen von den Monatsbildern, deren er keine gezeichnet zu haben scheint. Etwa ein Jahr vor dem Erscheinen des jeweiligen Kalenders erhielt Jauslin vom Herausgeber die vorgesehenen Texte mit dem Auftrag, diese zu illustrieren. Offensichtlich war ihm die Auswahl der Szenen, die im Bild festgehalten werden sollten, freigestellt. Jauslin sandte die gewünschten Vorlagen dem Kalendermann, welcher sie ihm später, nachdem sie gedruckt worden waren, zusammen mit einem Belegexemplar, wieder zurückschickte. Dass nicht immer alle zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte und Illustrationen auch tatsächlich erschienen, bezeugen etliche Blätter der Jauslin-Sammlung. Jauslin versah seine durchweg mit Bleistift gezeichneten Vorlagen mit verschiedenen Angaben. Innerhalb der Bildfläche erschienen Signatur (Meistens «K. Jauslin») und Datum (oft Monat und Tag, sicher aber das Jahr), ausserhalb der Bildfläche, auf den Rand des Blattes, notierte er zumeist den Titel der Geschichte, deren Verfasser, dazu Kapitel und Seitenzahl. Wörtlich zitierte er die Szene, auf welche sich die Illustration bezog. Ausserdem schrieb er häufig den Namen des Verlegers oder den Titel des Kalenders dazu, auch wieviel Franken die Zeichnung kostete, und «abgeschickt am ...». Die gezeichneten Vorlagen entsprechen in ihren Massen nur selten den gedruck-

ten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzstiche/Xylographen handelt –, d.h. der Xylograph hatte die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien. Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und am Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzstichen erschien ausser der Künst-

lersignatur auch der Name der xylographischen Anstalt oder aber des Xylographen selbst, wodurch er seinen Beitrag zum Ergebnis hervorhob. So erstaunt es nicht, dass Jauslins Kalenderillustrationen sehr unterschiedlich ausfielen, unabhängig davon, dass auch die gezeichneten Vorlagen grosse Unterschiede aufwiesen. Zum Teil sind diese sehr sorgfältig und deutlich, mit vielen Details gezeichnet, zum Teil aber auch – und dies dann meist in verkleinertem Format – sind sie mit raschem Strich aufs Papier gesetzt, voller Spontaneität und Temperament. Wie wohl die meisten Kalenderillustratoren hatte Jauslin ursprünglich Maler, Historienmaler, werden wollen. Nicht ohne Resignation verlegte er sich aufs Illustrieren. Dass er auch auf diese Weise sein Ziel verfolgen konnte, «dem Volke zu dienen», es in seinem Geschichtsbewusstsein und in seiner Vaterlandsliebe zu bestärken, war ihm eine Genugtuung.



## 2. Schleuse bald betriebsbereit

Die Bauarbeiten an der 2. Schleuse in Birsfelden gehen ihrem Ende entgegen. Bis im Herbst soll das 190 m lange, 16 m breite und 14,6 m tiefe Bauwerk betriebsbereit sein. Die neue Schleusenkammer ist 10 m länger als ihre Schwester, die seit rund 25 Jahren in Betrieb ist und in welcher im vergangenen Jahr nicht weniger als 11 000 Schleusungen vorgenommen wurden. Die Ko-

sten für die 2. Schleuse werden sich auf 28,5 Millionen Franken belaufen. Neben den letzten Detailarbeiten an Schleusentor und -kammer werden zurzeit die beiden Vorhäfen ausgeführt. Nach ihrer Fertigstellung und Inbetriebnahme wird die neue Schleuse zur Sicherstellung der Verbindung zu den basellandschaftlichen Rheinhäfen Birsfelden und Auen beitragen.

